

Karnivoren Insektenfangende Pflanzen

Fleischfresser sind eine faszinierende Gruppe von Pflanzen. Das liegt an der Tatsache, dass sie das Grundprinzip «Tiere fressen Pflanzen» quasi auf den Kopf stellen. Etwa 18 unterschiedliche Gattungen von Karnivoren sind heute bekannt und ziehen weltweit durch ihr aussergewöhnliches Aussehen Menschen in ihren Bann. Karnivoren sind hoch spezialisierte Pflanzen, die in nährstoffarmen Gebieten leben. Hier profitieren sie von ihrer Fähigkeit, durch das Fangen von Tieren zu zusätzlichen Nährstoffen wie Stickstoff, Phosphor und Schwefel zu gelangen. Dabei beschränken sie sich nicht nur auf das Reich der Insekten, sondern können je nach Fallengrösse vom winzigen Wasserfloh bis zur kleinen Eidechse Beute ergattern. Die Karnivoren gehören zu den Blütenpflanzen, besitzen ein eigenes Wurzelsystem und stellen mittels Sonnenlicht durch Photosynthese selbstständig Nährstoffe her. Es sind also ganz «normale» Pflanzen, und die meisten würden auch ohne die tierische



Dionaea muscipula

«Zusatznahrung» überleben. Man weiss aber, dass sie durch die tierischen Nährstoffe besser wachsen. An ihrem natürlichen Standort bedeutet gerade diese Gegebenheit gegenüber konkurrenzierenden Pflanzen einen klaren Vorteil. Auch bei uns sind mehrere Arten beheimatet.

Meier

Klebfallen

Sonnentau

Der Sonnentau (*Drosera*) mit seinen rot überlaufenen, löffelförmigen Blättern ist am bekanntesten. Er besiedelt unsere Hochmoore und ist heute, wie alle Sumpf- und Moorpflanzen, durch die Zerstörung seines Lebensraumes akut bedroht. Dank strengen Schutzmassnahmen ist nun doch ein Überleben gesichert. Seine tropischen Verwandten mit lang gezogenen oder gegabelten Blättern eignen sich unter guten Lichtverhältnissen als Zimmerpflanze. Der Sonnentau fängt Insekten mit Drüsenhaaren, die stark klebrige Ausscheidungen be-

sitzen. Diese halten das Opfer fest, während sich das Blatt einrollt und verdauende Säfte die Weichteile der Tiere auflösen.

Fettblatt

Dasselbe gilt auch für die Fettblätter (*Pinguicula*). Einheimische Arten wachsen vom Mittelland bis in die Alpen auf 2500 m Höhe. Sie bilden eine flach auf dem Boden ausgebreitete, mit klebrigen Drüsen bedeckte Blattrosette. Durch die «Tautropfen» bleiben die angelockten Insekten kleben und das Blatt rollt sich zum Verdauen ein. Die Fettblattarten sind dekorative und dankbare Blüher.

Kannenfallen

Als Aufsitzerpflanzen (nicht Schmarotzer) leben die eigenartigen Kannenpflanzen (*Nepenthes*) in den Wäldern von Australien und Südostasien. Diese Pflanzengattung eignet sich auch für die Wohnung, liebt dort einen hellen Standort ohne direkte Sonneneinstrahlung und eine erhöhte Luftfeuchtigkeit. An den Enden vieler Blätter bilden sich je nach Art unterschiedlich grosse bauchige Kannen aus. Diese sind zu einem Teil mit Verdauungsflüssigkeit gefüllt. Die Ränder und Innenseiten der Kan-

nen sind fleischfarbig und mit lockendem Nektar versehen. Daneben sind sie aber auch so glatt, dass nicht einmal eine Fliege sich darauf festhalten kann. Anfliegende und naschende Tiere gleiten aus und fallen in die Flüssigkeit, wo sie verdaut werden. Nach dem gleichen Prinzip arbeiten die trichterförmigen Fallen der Schlauchpflanze (*Sarracenia*). Bei den Schlauchpflanzen gibt es sowohl buschige, als auch aufrecht wachsende Arten. Einige davon sind bei uns sogar winterhart.

Klappfallen

Venusfliegenfallen

Welches Kind kennt sie nicht, die blitzartig zuschnappenden Fallen? Diese aus einem

begrenzten Gebiet Nordamerikas stammende Karnivore ist die schnellste Fliegenfängerin. In ihrem Lebensraum ist sie aufs

Meier – immer gut beraten!

Ärgste gefährdet. Die im Handel befindlichen Pflanzen sind aber aus Gewächshauskulturen, wo sich die Venusfliegenfalle (*Dionaea muscipula*) einfach und in grossen Mengen vermehren lässt. Als Zimmerpflanze oder im Sommer auf dem Balkon ist sie sehr ausdauernd. Wichtig ist, dass ihr Substrat nie austrocknet. Am besten stehen die Töpfe der Pflanzen in einem Zentimeter tiefen Wasserbad. Im Winter wird nur so viel gegossen, dass die Pflanze nicht im Wasser steht. Eine hohe Luftfeuchtigkeit (55–65 %) ist wichtig. Venusfliegenfallen arbeiten mit einem ausgeklügelten Klappmechanismus. Die Fangblätter sind zweiteilig und fleischrot. Ein schmaler Nektarrand lockt Insekten, meist Fliegen, an. Drei Fühlerborsten an jedem Blatt lösen bei

mehrmaliger Berührung durch ein Insekt den Klappmechanismus aus. Die verwertbaren Weichteile der gefangenen Beute werden durch eiweissabbauende Enzyme zersetzt und von speziellen Drüsen des Blattes aufgenommen. Je nach Grösse des Opfers benötigt die Verdauung einige Tage. Danach öffnet sich das Blatt innerhalb von Stunden wieder, Regen wäscht die Reste weg und es ist für weitere Taten bereit. In seinem Leben führt ein Blatt dies sieben- bis zehnmal durch und hat damit durchschnittlich drei bis fünf Verdauungsvorgänge mitgemacht. Danach stirbt es ab. Der stolze Pflanzenbesitzer sollte dies beachten und die Pflanze nicht unnötig durch häufiges Zuklappen stressen.

Pflegemassnahmen

Karnivoren haben ziemlich spezielle, zum Teil recht unterschiedliche Ansprüche an ihre Umgebung. Dennoch gibt es einige Grundsätze, welche zur erfolgreichen «Haltung» dieser speziellen Pflanzengruppe beitragen.

Standort

Karnivoren benötigen sehr helle Standorte. Auch die Luftfeuchtigkeit spielt eine grosse Rolle. In Wohnungen mit trockener Luft sind Glasgefässe wie zum Beispiel Aquaterrarien empfehlenswert. Verschliessen Sie solche Gefässe jedoch nie luftdicht, da sich dann zu viel Kondenswasser am Glas bildet. Dies sieht sehr unschön aus,

ausserdem wird der Luftaustausch verhindert.

Temperatur

Es ist sehr schwer, eine allgemein verbindliche Aussage zu machen denn die natürlichen Standorte der fleischfressenden Pflanzen sind sehr verschieden. Grundsätzlich fühlen sich die meisten Karnivoren bei Temperaturen von 20–25 °C im Sommer und 10–18 °C im Winter wohl. Die Venusfliegenfalle möchte aber im Winter einen kühleren Standplatz bei ca. 4–10 °C.

Substrat

Die natürlichen Standorte dieser Pflanzen sind oft Moor- und Sumpfgelände. Sie

wachsen dort meist auf sauren Böden. Deshalb empfehlen wir die Verwendung einer Mischung aus Hochmoortorf und Quarzsand. Verwenden Sie keine normale Blumenerde.

Giessen und Düngen

Beim Giessen ist es wichtig, dass man möglichst kalkarmes Wasser verwendet, am besten Regenwasser. Die meisten Karnivoren reagieren empfindlich auf Düngung, darum am besten ganz darauf verzichten! Die Anstaubewässerung ist eine praktische und sinnvolle Kulturmethode bei Karnivoren. Durch das im Unterteller stehende Wasser beschränkt sich der Giesaufwand auf das gelegentliche Auffüllen des Tellers. Die Verdunstung des stehenden Wassers erhöht zudem gleich die Luftfeuchtigkeit.

Literatur:

«Fleischfressende Pflanzen», Thomas Carow, 48 S., Kosmos Verlag, ISBN 3-440-10176-2, «Fleischfressende Pflanzen», Dr. Guido Braem, 72 S., Augustus Verlag, ISBN 3-8043-7249-X

Internetadressen:

G.F.P. Gesellschaft für fleischfressende Pflanzen:
www.carnivoren.org
Karnivoren-Datenbank:
www.fleischfressendepflanzen.de

Im Handel befindliche Karnivoren



Drosera, Sonnentau



Pinguicula, Fettkraut



Dionaea,
Venusfliegenfalle



Sarracenia,
Schlauchpflanze



Nepenthes,
Kannenpflanze



Sarracenia,
Schlauchpflanze

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich an unser engagiertes Fachpersonal. Wir beraten Sie gerne.

Meier

Der Treffpunkt für Gartengeniesser